

Aber die Bedrohung wird überwunden, wenn der Mensch gewillt ist, seine Freiheit in Verantwortung vor Gott zu gebrauchen. Gottes Gnade aber, die gerade in diesem Gleichnis Jesu so einzigartig aufleuchtet, hilft dem Menschen zur rechten Freiheit, auch wenn dieser sich im Mißbrauch seiner Freiheit verirrt haben sollte. Das Büchlein enthält sehr feine Gedanken und kann nur aufs beste empfohlen werden.

Freising

Johannes Michl

*Die Theologie der Berufung in den Paulusbriefen.* Von Dietrich Wiederkehr. (Studia Friburgensia, Neue Folge 36.) (XVI u. 292.) Universitätsverlag, Freiburg, Schweiz 1963. Brosch sfr/DM 26.-.

Die Untersuchung will klären, wie Paulus den Ruf Gottes verstanden hat, insofern bei ihm die Berufung nicht so sehr ein statischer Stand des Menschen ist, sondern die Tat Gottes. Dagegen war eine eingehende Konfrontation der verschiedenen Vorstellungen, die im geläufigen Begriff der Berufung enthalten sind, mit dem neutestamentlichen und paulinischen Verständnis der Berufung nicht beabsichtigt. Der Autor arbeitet in einem ersten, analytischen Teil, an Hand der einzelnen Stellen Begriff und Geschehen der Berufung heraus. Die Ergebnisse werden in einem zweiten Teil versuchsweise zu einer Synthese gruppiert, und ein Vergleich am Ende läßt die Herkunft, aber auch die Neuheit und Eigenart der paulinischen Berufungstheologie erkennen. In der breiten Art der Darstellung, die jedes Textstück liebevoll auslegt, die mit der Berufung zusammengeordneten Begriffe jeweils erläutert, bietet dieses Werk gewiß eine hochwillkommene Grundlage für Betrachtungen im besten Sinn, aber auch als wissenschaftliche Arbeit verdient es Anerkennung, der ein paar kritische Bemerkungen nicht Eintrag tun können.

Man hätte oft eine etwas ausgedehntere Zitierung und Verarbeitung der Literatur gewünscht; man verlangt auch, daß Lexika und Grammatiken in ihren letzten Auflagen angeführt werden. Etwas zu weit geht die Feststellung (VI), daß für „alle (Briefe) die paulinische Autorschaft vorausgesetzt wird“, sogar für die Pastoralbriefe, von denen das Gegenteil bereits in volkstümlichen Einleitungen ins NT zu lesen ist. Einleitend bringt Wiederkehr einen Überblick über den Begriff der Berufung in AT, Qumran, bei den Synoptikern. Hier fehlt (18 f.) aus Qumran 1 QpHab 8, 9, wo davon die Rede ist, daß einer, obwohl unter dem rechten Namen berufen, Gott verließ um des Reichtums willen, eine Stelle, die dann auch bei der Erörterung von Gal 1, 6 und 5, 8 nicht verglichen wird. Statt 1 QSa 2, 1. 4. 27 ist 1 QSa 2, 2; 1. 4. 27 zu lesen. Solche Flüchtigkeiten kommen überhaupt vor, wie S. 66, wo es unverständlich bleibt, worauf sich der Satz in Klammern am Ende des ersten Absatzes bezieht. Auch die Diktion strebt nicht immer gerade nach Verständlichkeit: (72) „Durch die Herkunft des Verbums aus dem AT bleibt auch das Substantiv oft Nomen actionis“. Es muß sich der Leser erst klarmachen, daß vorher vom Evangelium die Rede ist und das Verbum euangelizein gemeint sein dürfte. Manche textkritische Bemerkungen sind nicht nur zu blaß, sondern beruhen auf falschen Voraussetzungen, wie die (36) zu 1 Thess 2, 12: „Die Aoristform kalésantos würde an den geschichtlichen Zeitpunkt ihrer Bekehrung erinnern. Das besser bezeugte Präsens läßt den Ruf fortwährend bestehen und an sie gerichtet sein.“ Richtig ist allein, daß das part. praes. als nomen verstanden („euer Berufer“) sich auf Vergangenheit, Zukunft oder Gegenwart gleichermaßen beziehen kann. Es wäre erst exegetisch zu zeigen gewesen, daß die bevorzugte Lesart kalountos tatsächlich präsentisch zu verstehen sei. Die traditionelle Deutung von 1 Kor 7, 15 hätte nicht mehr als so selbstverständlich vorgelegt werden dürfen (127). Wenn Paulus ausdrücklich sagt, daß das Eheband nur durch den Tod eines Partners gelöst wird (Röm 7, 3; 1 Kor 7, 39) und von einem Herrengebot spricht (1 Kor 7, 10f.), wird er dann, wo er aus eigenem (1 Kor 7, 12) einen Rat gibt, jenes si discesserit, manere inuptam des Herrn, ohne es ausdrücklich zu vermerken, aufgehoben haben?

Graz

Johannes B. Bauer

*Synoptischer Kommentar zu den ersten drei Evangelien.* 2. Band: Jesu Wirken in Galiläa. Von Franz Zehrer. (VI u. 396.) Klosterneuburger Buch- und Kunstverlag 1963. Kart. S 256.-.

Nun ist der langerwartete 2. Band des Synoptischen Kommentars von Zehrer da! Nachdem im 1. Band die Kindheitsgeschichte und der Anfang des öffentlichen Wirkens Jesu behandelt wurde, umfaßt dieser Band nun Jesu Wirken in Galiläa (Mt 5,1-13,58; Mk 1,40-6,13; Lk 5,12-9,6). Die Zuordnung und Verteilung des Stoffes ist in Angleichung an die Stoffaufteilung bei Matthäus vorgenommen. Bei der Übersetzung des Textes ist besonders hervorzuheben, daß sie sich möglichst getreu an das Griechische hält, und uns so gleichsam immer den griechischen Urtext in deutscher Sprache vor Augen hält. Bezüglich der Erklärungen ist immer wieder hinzuweisen auf ihre Klarheit, auf das abgewogene Urteil und auf die gute Verständlichkeit bei aller Wissenschaftlichkeit. Zu einer auch äußerlich guten Übersichtlichkeit verhilft noch die Ausführung in „Normaldruck“ und „Kleindruck“. Wertvoll sind die Exkurse die bei Bibelstunden, Predigten und Vorträgen gute Dienste leisten können. Dieser Synoptische Kommentar ist somit wirklich eine sehr brauchbare Hilfe, uns hinzuführen zum synoptischen Lesen und Verstehen des Evangeliums, wodurch es uns in der Verschiedenheit seiner Einheit viel lebendiger wird. So kann man auch diesen neuen Band von Zehrer, wie die vorausgehenden, nicht nur den Theologen, bei denen sie schon sehr geschätzt sind, sondern allen bestens empfehlen.

*Prima lettura di San Paolo* (Introduzione, Analisi-Parafrasi, Note). Von Silverio Zedda. (714.) Tecno-graph, Torino 1964. Brosch L 6500.-.

Die ersten zwei Bände dieses dreibändigen, nun aber in einem Buch erschienen Werkes „Zum Einlesen in den hl. Paulus“, wurden schon in unserer Zeitschrift 1959/4 besprochen. Ergänzend wäre zu dieser vierten, einbändigen Auflage noch zu sagen: Es sind hier die seither erschienenen modernen Studienergebnisse, die neuen Kommentare und auch die Anregungen der Rezension eingearbeitet. Apg und Rö wurden erweitert. Der bibeltheologische Index wurde ersetzt durch einen Index der systematischen Theologie. Hier sind unter 15 Hauptthemen (wie Offenbarung, Tradition, Schöpfung, Erlösung, Gnade usw.) mit vielen Unterteilungen alle Schrifthinweise und -beweise zu finden. Auch 15 Exkurse über die wichtigsten paulinischen Lehren und Formen sind enthalten. Dieses wissenschaftlich gut fundierte und auch drucktechnisch sehr übersichtlich gestaltete Werk ist somit sehr gut geeignet für ein richtiges Einlesen in den hl. Paulus.

*Geistliche Lesung.* Biblische Betrachtungen zu den Evangelien der Sonn- und Festtage. 3 Langspielplatten: Karfreitag/Ostersonntag, Christi Himmelfahrt/Pfingstsonntag, Allerheiligen/Allerseelen. Patmos-Verlag, Düsseldorf. Je DM 15.-.

Der Patmos-Verlag, in besonderer Weise um die Hl. Schrift bemüht, übermittelt uns Gottes Wort und seine Auslegung nicht allein in Büchern, sondern auch durch das gesprochene Wort der Schallplatte. Nach einer musikalischen Einstimmung vernehmen wir das Evangelium, das uns ob der ungewohnten Ausdrücke (Übersetzer ist Fridolin Stier) aufhorchen läßt. Darauf hält Ingo Hermann (1. Platte), Paul Goedeke (2. Platte), Heinrich Spaemann (3. Platte) eine Betrachtung. Eine Besinnung zu hören, ist schwieriger, als sie zu lesen. Um die Tiefe des hier Gebotenen zu erfassen, muß man eine Platte wohl öfters hören. Immer wieder geht einem Neues auf in diesen hervorragenden, biblisch begründeten Vorbereitungen für große heilige Tage.

Linz/Donau

Siegfried Stahr

*Die Worte Jesu einst und heute.* Von Otto Karrer. (383.) Verlag Ars sacra, München 1963. Kunstleder DM 15.-.

Die vorliegende Auswahl von Worten Jesu ist in fünfzehn thematische Abschnitte geordnet, von denen manche noch mehrfach untergegliedert sind, ohne daß die gewählte Anordnung Aufbau und Struktur der Verkündigung Jesu gültig verdeutlichen will. Jedem Abschnitt sind ein oder mehrere Worte Jesu vorangestellt. Dabei ist zwischen synoptischen Logien und Teilen johanneischer Offenbarungsreden, auch zwischen eigentlichen „Logien“ und Aussprüchen Jesu im Erzählungsstoff, nicht unterschieden und auf die synoptischen Abhängigkeits- und Überlieferungsverhältnisse keine Rücksicht genommen. Auf die Worte Jesu folgt jeweils eine Erläuterung, die nicht nur Auslegung ist, sondern auch schon die ausgelegte Sache dem Hörer hinreicht – geht es doch um die Worte Jesu hier und heute! Die Erläuterungen verraten die große Vertrautheit des Verfassers mit der Heiligen Schrift. Daß man hier und da auch anders auslegen und urteilen kann, versteht sich von selbst. An die erläuterten Herrenworte sind zur Illustration thematische Zeugnisse der nachapostolischen Zeit angeführt. Dabei handelt es sich selten um eigentliche Auslegungen (wie sie die alten Katenen sammelten); meist sind thematische Äußerungen zusammengetragen, die irgendwie etwas zum Thema beizutragen vermögen. „Die in manchen Jahren gesammelten Zeugnisse der nachapostolischen Jahrhunderte zu den einzelnen Themen . . . sollen das jeweilige Verständnis und das Bemühen um Verwirklichung der Heilsbotschaft im kirchlichen Raum illustrieren, und gelegentlich dürfen auch Zeugnisse aus dem weiteren christlichen Bereich nützliche Anregung vermitteln“. (8 f.) So entsteht ein starker Eindruck, wie sehr die „Worte des Lebens“ in der Kirche immer gelebt wurden und Leben geweckt haben. Es geht den beigegeführten „Zeugnissen“ – oft in entferntem Sinn – letztlich aber doch um die gleiche Sache, die auch die Herrenworte meinen, so wenig sie eigentlich kommentieren wollen. Das ist gewiß nicht die Art der Exegeten, die Aussagen von Texten entbergen und verständlich machen wollen, aber auf Grund der Gesetze ihrer Disziplin nichts von der Sache her eintragen dürfen, über die die Texte Aussagen machen. Freilich: es wird vielleicht einmal die Zeit kommen, die unsere heutige historisch-kritische „Auslegung“ der Sachblindheit überführt und ihr Wege zeigt, in methodischer Weise auch „sachverbunden“, nicht nur „aussagegerecht“ zu exegisieren, wie das die kirchliche Schriftauslegung von jeher so tat.

Das Buch ruft nach besinnlichen Lesern, die die Worte Jesu und zentrale Glaubenszeugnisse der christlichen Jahrhunderte in Ruhe zu bedenken bereit sind. Solche werden in diesem wahrhaft geistlichen Lesebuch, das sich für die geistliche Lesung als wertvolle Hilfe anbietet, reiche Schätze finden.

*Die Mutter Jesu im Johannesevangelium.* Ein bibeltheologischer Lösungsversuch zu Jo 2,4 und 19, 25–27. Von Tibor Gallus. (93.) Verlag Carinthia, Klagenfurt 1963. Kart. S 32.-.

Mit dieser Studie setzt Gallus seine Bemühungen um das Verständnis der biblischen Marienaussagen fort. Er sieht richtig: Johannes hat mit 2,1–12 und 19, 25 ff. seinem Evangelium eine „marianische Einrahmung“ gegeben (27), beide Stellen gehören zusammen, die Kana-Worte sind von den deutlicheren Kalvaria-Worten her zu erhellen. Nach Ablehnung der „eucharistischen Vorbedeutung“ in Jo 2, 4 (1. Kap.) erarbeitet er den „messianischen Sinn“ in Jo 19, 25–27 (2. Kap.) und „die mariologische Vorbedeutung in Jo 2, 4“ (3. Kap.), erledigt die „Hauptschwierigkeiten gegen diese Deutung“